

## VII. Die nicht-kaiserzeitlichen Funde und Befunde

Innerhalb des kaiserzeitlichen Gräberfeldareals konnten auch einige ältere sowie jüngere Funde und Befunde freigelegt werden, die aufgrund der Vollständigkeit hier genannt seien. Aus der jüngeren Bronzezeit liegt etwa das Fragment eines Doppelkonus vor.<sup>513</sup> Dieser stammt aus einem Scherbenfund nordöstlich der Grabungsfläche (Stelle 45) und gehört damit nicht zum Bereich des eigentlichen Gräberfeldes. Wesentlich jünger ist dagegen das einfache, schlickgerauhte Gefäß aus Stelle 61. Es ist sicher vormittelalterlich, ein Ansatz in die Kaiserzeit scheint möglich. Da jedoch auch Parallelen aus anderen Epochen beigebracht werden könnten, kann eine nähere zeitliche Eingrenzung hier nicht erfolgen.

Der herausragende Fund unter den mittelalterlichen Siedlungsresten ist sicherlich die kleine Kreuzemailfibel aus Stelle 44. Sie gehört einem geläufigen, einfachen Typus an, der mit dem 9. Jh. n. Chr. einsetzt und auch noch in Zusammenhängen des 10. (und 11.?) Jhs. belegt ist.<sup>514</sup> Der kleine, eiserne Schnallenrahmen aus Stelle 48 dürfte jünger sein und zu einer sog. Doppelschnalle, wohl des 15. Jhs., gehören.<sup>515</sup> Unter der Keramik aus dem Grubenhaus Stelle 64 dominiert noch die Kumpfkeramik des 7./8. Jhs., wie sie etwa auch aus Warendorf bekannt ist.<sup>516</sup> Die überarbeiteten Ränder an den Kumpfen 64.1 und 64.8 sowie das Kugeltopffragment 64.15 geben jedoch einen Hinweis auf eine jüngere Zeitstellung. Kugeltöpfe der älteren Ware (hier belegt aus Stelle 55 und 56) ersetzen im späten 8. Jh. in den Siedlungskomplexen allmählich die Kumpfkeramik, um dann im 9. Jh. das Bild zu bestimmen.<sup>517</sup> Die beiden Kugeltöpfe Stelle 55.1 und 56.1 weisen leicht abgekantete Randprofile auf, die aber noch nicht die schärfere Profilierung und Innenkehlung der jüngeren Phase der älteren Kugeltopfware aufweisen, die etwa zu Beginn des 11. Jhs. einsetzt.<sup>518</sup> Damit können sie, wie auch die Emailscheibenfibel, in das 9.-10. Jh. datiert werden. Das Grubenhaus wird man nach seiner Kumpfkeramik noch in das 8. Jh. datieren.

Als Befund besser greifbar ist einzig das etwa 3,5 × 3 m große Grubenhaus Stelle 64, das in das 8. Jh. datiert werden kann. Bei den übrigen Befunden handelt es sich neben einigen unspezifischen Gruben meist um Pfostenreste. Eine auf ein Haus hindeutende Systematik (Pfosten von gleicher Größe und Tiefe, Wandfluchten etc.) ist allerdings an keiner Stelle erkennbar, d.h. die nach den wenigen Resten zu vermutenden Pfostenbauten waren im Grabungsareal nicht mehr erhalten.

Es liegen keine Funde bzw. Befunde vor, die die gut 500jährige Lücke zwischen dem Ende des kaiserzeitlichen Gräberfeldes um ca. 250 n. Chr. und den mittelalterlichen Relikten des 8.-10. Jhs. schließen könnten.

513 Vgl. o. S. 65 mit Anm. 265.

514 GIESLER 1978, 69 f.; HASELOFF 1990, 102 ff. (Typ 1). Eine Zusammenstellung dieses Fibeltyps für Westfalen bietet BEST 1985. – Die neuere, groß angelegte Kieler Dissertation von FRICK geht kaum über den bei GIESLER 1978 und HASELOFF 1990 skizzierten Forschungsstand hinaus (H.-J. FRICK, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. Offa 49/50, 1992/93, 243-463).

515 FINGERLIN 1971, 184 ff. – Jedenfalls fehlt dieser Typ in karolingischen Komplexen, z.B. T. CAPELLE, Die frühgeschichtlichen Metallfunde von Domburg auf Walcheren. Nederlandse Oudheden 5 (Amersfoort 1976); ders., Die karolingischen Funde von Schouwen. Nederlandse Oudheden 7 (Amersfoort 1978).

516 RÖBER 1990 passim.

517 STEPHAN 1978, 19 f. – Ähnlich BERGMANN 1989, 38 f.

518 STEPHAN 1978, 21 f. – Im Sinne der Studie von BERGMANN 1989 würden die Ränder seinem Typ E zuzuordnen sein. Doch BERGMANN gliedert sein Material primär nach Ware und Machart und ist insofern schwer vergleichbar.